

Notes and News

Sprachstudien im Tschadsee-Gebiet, Nigerien. (Mitteilungen über die Ziele und die vorläufigen Ergebnisse der linguistischen Expedition in das nördliche Nigerien.)

Es ist über die zentralafrikanischen Sprachen, ihre einzelnen Glieder sowohl als ihre Gruppierung, bis jetzt recht wenig bekannt geworden. Für manche Sprachen sind bis heute Barths Centralafrikanische Vokabularien die einzige Quelle, die meisten sind aber überhaupt unbekannt. Über eine der wichtigsten und interessantesten dieser Sprachen haben wir bis jetzt eine einzige wirklich tiefgründige Arbeit, das Werk *Grammar of the Bõrnu or Kánuri Language*, von S. W. Koelle. Diese Arbeit ist im Jahre 1854 erschienen und dies erklärt die Mängel, die dem für seine Zeit hochbedeutenden Werk anhaften. Wir sind aus Koelles Studien nicht imstande, uns einen richtigen Begriff vor allem über die Phonetik der Sprache zu machen.

So lag es denn dem Autor dieser Zeilen besonders daran, das Studium des Kanuri, der Sprache der Kanuri und verwandter Stämme, die in der Bornu-Provinz Nigeriens und in Kanem gesprochen wird, in den Mittelpunkt seiner Forschungen zu stellen. Die Wahl des Headquarters der Bornu-Provinz, Maiduguri, als Forschungsstätte ist sehr günstig, denn hier sind wir im Mittelpunkt des eigentlichen Kanurivolkes und zugleich in der Zentralstelle für alle administrativen Angelegenheiten, deren Dialekt natürlich auch praktisch von der grössten Bedeutung ist.

Was das Kanuri anlangt, so ist vor allem festzustellen, dass das Kanuri eine Tonsprache ist. Ich hatte vor vier Jahren bereits in Ägypten Gelegenheit, diese hochwichtige Tatsache festzulegen, und verweise in diesem Zusammenhange auf den interessanten Artikel der Phonetikerin Miss Ward, die mit feinem Ohr 1926 die Existenz von Tönen im Kanuri konstatiert hat. Aber das tiefer eindringende Studium muss wirklich überraschen, denn es zeigt sich, dass die Setzung von Stärkeakzenten in der Sprache undurchführbar ist, und die Tonzeichen an dessen Stelle treten müssen. Und zwar Hochton, Tiefton, Mittelton, fallender und steigender Ton, und vielleicht noch mehr. Die Formenlehre des Kanuri zeigt eine erstaunliche Fülle. Es ist schier unglaublich, welche Formen man von einem Verbalstamm ableiten kann, und man hat den Eindruck, eine klassische Sprache vor sich zu haben, nicht eine sudanische.

Das Kanuri bildet zusammen mit der Sprache der Tubu (Dazza), Kreda, und Tuda eine historisch verwandte Sprachengruppe. Ich hatte bis jetzt Gelegenheit, Studien zur Sprache der Tubu und Kreda zu machen, und ich

kann feststellen, dass auch hier der musikalische Ton herrscht. Durch den Vergleich des Kanuri mit den genannten Sprachen sind wir imstande, das Verbalschema des Kanuri und seinen auffallenden Affixwechsel zu erklären, denn es lassen sich im Dazzaga (Sprache der Dazza) drei Schichten von Verbalschemen feststellen, die wohl drei verschiedenen Sprachperioden entsprechen, und von denen die älteste im Kanuri nur mehr in der dritten Person erhalten ist. Neben dieser Sprachgruppe wollen wir die zahlreichen Dialekte der Kotoko südlich des Tschadsees anführen, und wir können schon heute feststellen, dass die Sprache der Yidęna, oder wie sie mit einem Kanuri-ausdruck heißen, Buduma, mit der Sprache jener eine Gruppe bildet. Dass sich diese Gruppe nach dem Süden erstreckt ist wahrscheinlich, dass sie sich aber vor dem Eindringen der nördlichen Kanuri-Tubu-Gruppe nach Westen erstreckt hat, ist sicher. Denn die vor den Kanuri in Bornu ansässigen Sau gehörten dieser Gruppe an, wie Barth und Nachtigal feststellen konnten. Es wird nun die Aufgabe sein, zu sehen, wie weit sich die Gruppe nach Westen erstreckt hat und ob durch die vom Norden kommenden Einwanderer nicht ein Keil in die Sprachengruppe getrieben worden ist.

Maiduguri ist für den Linguisten ein hochinteressanter Punkt. Es beherbergt zahlreiche Stämme aus der Umgebung, die wegen der besseren Handelsbedingungen aus den Bergen des Südens oder aus dem Osten herbeikommen, und sich in geschlossenen Gruppen in Yerua, der vom Europäerviertel eine halbe Stunde entfernten Eingeborenenstadt, ansiedeln. Aus dem Osten kommen die Banana, die eine ganze Kolonie bilden und als Arbeiter sehr geschätzt sind, und auch die scheuen Gwoza kommen aus dem Südosten der Provinz, um ihre Holzlasten hier zu verkaufen. Aus dem Süden sieht man die Margi und Mandara, aus dem Westen die Bade und Ngizzem, und aus dem Norden zahlreiche Arabaer und Berberstämme, auch hastige Tuda, die ihre Datteln verkaufen und schnell wieder umkehren, da sie das ihnen unzukömmliche Klima Bornos fliehen, in dem sie die verbreiteten Blättern erbarmungslos dahinfliehen. J. LUKAS.

The Linguistic Situation in the Western Parts of the Niger Delta.

I write as the colleague of the Rev. J. W. Welch, and as one who, in the middle of other work, is investigating the language and origins of the Isoko people. These people, together with the Urhobos, occupy a tract of country with whose geography I am fairly familiar, viz. that part of the delta of the Niger lying between Abo and Warri. I was therefore much interested in Dr. P. Amaury Talbot's communication in *Africa* (vi, iii, pp. 331 and 332).

The use of the sobriquet 'Igabo' when referring to the Isoko should be abandoned. This is a term of contempt used by the Ibo-speaking people of the upper parts of the Niger delta (commonly known as the Kwale-Ibo) when referring to the Isoko; it is difficult to state the exact meaning of the word, suffice it to say that it is very opprobrious. The Ijo of the Forcados